

Zur Erinnerung an den Chronisten Günter Käbelmann,
(16.3.1936 - 17.11.2020)

Als seine Eltern ihren Wohnsitz in Kleinmachnow Kleine Eichen 15 bezogen, hatten diese zwei Söhne zu versorgen, die später eigene Wege gehen sollten. In dem neu erbauten Eigenheim hat Günter seine Kindheit verbracht und das Wachsen des Ortes, in dem Hunderte neue Häuser entstanden, verfolgen können. Er hatte eine fröhliche Kindheit und entwickelte bereits frühzeitig eine gewisse Sammelleidenschaft. Kurz nachdem er Lesen gelernt hatte, begann er Notizen aus der Zeitung auszuschneiden und zu sammeln. Er erinnerte sich später an die Nacht vom 2. auf den 3. Dezember 1943, als sein Großvater zu einem Einsatz in der Nacht rausmusste, um ein abgestürztes Flugzeug zu löschen, aus dem acht bis zur Unkenntlichkeit verbrannte alliierte Soldaten geborgen wurden.

Noch vor Ankunft der sowjetischen Soldaten im April 1945 wurden diese Zeugnisse aus Furcht vor einer Nähe zu den Nazis von seiner Mutter verbrannt. Aber er hat diesen Verlust verschmerzt und bald nach dem Krieg begonnen, der Neigung vieles zu sammeln und historische Ereignisse aufzuzeichnen weiter nachzugehen. Das hat ihn ein Leben lang nicht losgelassen. Dabei waren der zweite Weltkrieg mit seinen Folgen und die Briefmarken und die Philatelie seine beständigen Steckenpferde, die ihn nie losließen.

Durch seine Forschungen ist dann 60 Jahre später ist aus den Erinnerungen der Beweis erbracht worden, dass hier in Kleinmachnow der als verschollen geltende norwegische Dichter und Journalist Nordahl Grieg zu Tode kam. Während die Alliierten Soldaten dank ihrer Blechmarke als solche identifiziert wurden, fand man bei einem der Opfer nur ein Amulett mit dem Namen Nordahl. Alle diese Opfer wurden in Dalgow-Döberitz bestattet. Nach Ende des Weltkrieges wurden aber die britischen und australischen Soldaten an die Heerstraße nach Berlin umgebettet. Dabei wurde vermutlich auch Nordahl Grieg umgebettet und auf einer der Grabstellen eines unbekanntes Soldaten beigesetzt, so dass bis heute nicht bekannt ist, wo die sterblichen Überreste Nordahl Griegs ruhen. In den Büchern mit den Werken von Nordahl Grieg wurde bereits 1946 im Nachwort festgestellt, dass Grieg bei einem Angriff auf Berlin zu Tode gekommen war, aber keiner konnte nachweisen, wo der Abschuss stattgefunden hatte. Erst der Fund eines Stückes Tragfläche eines Lancaster-Flugzeuges, das als Abdeckung eines Schuppens bei Familie Behrend, Allee am Forsthaus, dem ersten Wohnsitz des ersten Ortsvorstehers von Kleinmachnow, Heinrich Funke, diente, konnte durch Nachfrage über Produktions-Ziffern beim Militärarchiv der britischen Airforce zu der Erkenntnis führen, zu welchem Flugzeug die Tragflächenteile gehörten.

Wir haben in Kleinmachnow noch eine weitere Zeitzeugin, die mit Nordahl Grieg verbunden war und die Günter Käbelmann ausfindig gemacht hat. Die Freundin des Heimatvereins, Antonie Josch, Jahrgang 1923, seit 1941 bei der Funk-Aufklärung, konnte Englisch und Norwegisch und übersetzte Zeitungsartikel und Nachrichten der BBC ihrer Dienststelle, der Deutschen Ausland Rundfunk Gesellschaft, in Berlin-Wannsee ins Deutsche. Sie hatte sich seit 1943 gemerkt, dass Nordahl Grieg seit dem Angriff auf Berlin durch Angloamerikanische Bomber seit dem 3.12.1943

vermisst wurde. In gemeinsamen Anstrengungen mit der norwegischen Botschaft wurde der historische Tragflächenteil der norwegischen Botschaft in Berlin geschenkt. Am Absturzort am Nordufer des Machnower Sees ist ein Gedenkstein errichtet worden, der nun jedes Jahr der norwegischen Gemeinde in Berlin als Wallfahrtsort gilt, um an die Gründung des Staates Norwegens, dem Beschluss über die Verfassung am 17. Mai 1814 zu erinnern. Das Wiener Abkommen verhinderte, dass Norwegen als Staat erst 1905 seine vollständige Unabhängigkeit erfuhr. Und in diesem Kapitel norwegischer Geschichte spielt der Onkel von Nordahl Grieg, der berühmte Komponist und Musiker Edward Grieg eine bedeutende Rolle, beides eine andere Geschichte, die in Verbindung mit der Stadt Bergen steht. Für den aufmerksamen Beobachter ist bis heute an den Buchen des Absturzortes zu erkennen, dass die Krone einer Buche abgebrochen ist und in dem Baumstumpf Nistlöcher von Spechten sind.

In seinem Berufsleben hat er immer nach einer besonderen Nische und Sonderstellung gesucht, er hat im Geräte- und Regler-Werk gelernt und später im Kfz-Reparaturwerk „Max Reimann“ spezielle Aufgaben wahrgenommen. Dabei hat er sich zum Fahrlehrer ausbilden lassen und fast 40 Jahre neben Fahrschülern gesessen und diese in seiner ruhigen Art auf die praktische Prüfung durch die Verkehrspolizei vorbereitet. Sein Name ist deshalb mehreren Generationen von Fahrschülern bekannt, von denen viele ein gutes Verhältnis bis heute zum ihm bewahrt haben.

Zwei Jahre nach seiner Gründung hat er den Weg zum Heimatverein Kleinmachnow gefunden und in diesem Verein über Jahrzehnte als Chronist gearbeitet und alle Materialien übersichtlich archiviert. Alles hat er handschriftlich vermerkt und viele Fotos beigesteuert. Leider hat sich noch niemand gefunden, der seine Arbeit in der notwendigen Qualität jetzt auch am PC auszuführen und fortsetzt.

In Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Heimatvereins hat er eine Kurz-Chronik über die Geschichte Kleinmachnows bis zur Drucklegung bearbeitet und sich dabei auch an die Arbeit am Personal Computer und an elektronische Briefe (E-Mails) gewöhnt.

Als zweites großes Projekt hat er die Kleinmachnower Kriegstoten dokumentiert. Große lange Anstrengungen hat es ihn gekostet, eine Übersicht über alle Kriegstoten des Zweiten Weltkrieges zu erarbeiten. Obwohl diese Arbeit als abgeschlossen gelten kann, ergeben sich doch heute hin und wieder Hinweise, wie komplex dieses Sachgebiet ist. Leider ist es uns nicht gelungen, in Granit gefräste Namenslisten aller Kriegstoten auf dem Soldatenfriedhof in Kleinmachnow aufzustellen. Dieses Anliegen ist am Widerstand der Gemeindevertretung gescheitert.

Als drittes großes Thema hat er sich mit den Kleinmachnower Straßen und deren Geschichte und Umbenennungen beschäftigt und ein umfangreiches Manuskript geschaffen. Aufbauend auf dem Entwurf von Alfred Jeske hat er ein umfassendes Manuskript geschaffen, das er mit vielen aktuellen Fotos illustriert hat und das als Manuskript vorliegt.

Nebenbei hat er die Geschichte des VEB Kfz-Reparaturwerkes „Max Reimann“ geschrieben und andere Chroniken z. B. über den Sport und die K-Wagen-Rennen in Kleinmachnow verfasst.

Eine besondere Würdigung seines Schaffens gebührt auch seinen Anstrengungen, die Geschichte des sowjetischen Ehrenmals erforscht zu haben und in Kooperation mit der Deutschen Kriegsgräberfürsorge und in den sowjetischen Archiven die Namen der dort Bestatteten zu erfahren, für die dann Namenstafeln in kyrillischer Schrift geschaffen und aufgestellt wurden.

Über all die Jahre hat zu vielen heimatkundlichen Themen Vorträge gehalten und konnte, wenn es mal zweckmäßig erschien, sich ans Klavier setzen und eine Feier musikalisch umrahmen. Für all dieses sein Wirken sei ihm herzlich gedankt.

Als er vor 20 Jahren nach Wittbrietzen zu seiner Tochter zog, hat das den Heimatvereinsvorstand hier in Kleinmachnow verwundert. Aber die wirtschaftliche Lage der Familie erforderte Konsequenzen und er hat dort in den Ortsteilen von Beelitz neue Themen der Forschung gefunden und bearbeitet.

Dort bewegte ihn die Geschichte des Kriegsendes, der Ausbruch der letzten militärischen Formationen aus Berlin auf der Suche zur Armee Wenk und das Schicksal der vielen Opfer, die dort zu beklagen sind. Dort in Elsholz stehen neben der Dorfkirche auf dem kleinen Friedhof Stein-Tafeln zur Erinnerung an die Toten des 2. Weltkrieges.